

... halten und nehmen,  
halten und lassen ...

Sonja Weise  
fiktive Briefe  
an Christa Ludwig

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 4
1 - Rückblick und Begleitung	S. 6
2 - Trauer und Abschied	S. 17
3 - Wunder und Erkenntnis	S. 96
4 - Licht und Schatten	S. 139
5 - Wende und Zukunft	S. 186
6 - Glück und Treue	S. 216
Nachwort	S. 226

## Vorwort

Oktober 2020. Es bahnt sich an, was mir zwei Monate später zunehmend bittere Gewissheit wird: Das Abschied nehmen von einem Menschen, der mir und meiner Seele unbeschreiblich wichtig geworden ist in den vergangenen 36 Jahren meines Lebens. In wenigen Tagen würde die Sommerzeit umgestellt auf die Winterzeit, und die Dämmerung noch eine Stunde früher einsetzen. „Ich hab ein bisschen Angst vor dieser dunklen Jahreszeit, die jetzt vor der Tür steht“ höre ich Christa Ludwig sagen. Ihre Worte erschrecken mich. Solch düstere und bange Worte aus ihrem Mund zu hören, ist eher unüblich, und passen so gar nicht zu ihrem angeborenen und alles überstrahlenden Frohsinn, den ich sonst immer ihrer Stimme entnahm. Wir führen eines unserer letzten Telefongespräche. Seit der Corona-Pandemie telefonieren wir öfters miteinander, fast wöchentlich, auf jeden Fall zweiwöchentlich. „Ich werde Dich oft anrufen, wenn es draußen dunkel ist, und dann reden wir miteinander...“ Das habe ich mir fest und ernsthaft vorgenommen, wie ich den Hörer auflege, nicht ahnend, dass alles ganz anders kommen würde.

92 Jahre erfülltes und reiches Leben liegen hinter meiner lieben Christa, davon 35 Jahre, in denen wir einander begleiten durften. Jetzt, Anfang Dezember 2020, im 36. Jahr, schafft sich eine Änderung Raum, von der ich wusste, dass sie jederzeit kommen könne. Christa ist zurück aus dem Krankenhaus. Sie wollte nicht dorthin, weil ihre Seele ebenso wie meine wusste, es würde nichts bringen. Letztendlich hatte man sie doch zu diesem Schritt überredet. Seit gestern ist sie zurück in ihrem schönen Haus in Klosterneuburg. Ich rufe sie an. Lange läutet ihr Handy. Dann meldet sich ein müdes fragendes „ja, hallo?“ - Ich hatte sie aus dem Tiefschlaf gerissen. „Ach, Sonja! Lieb, dass Du anrufst. Aber ich bin so müde. Lass mich weiter schlafen ...“ Ich lasse sie weiterschlafen. Es sind ihre letzten Worte, die sie mir gegenüber ausgesprochen hat. Unser beidseitiger Pragmatismus lässt uns erkennen, dass die Zeit des Telefonierens vorbei ist. Zu groß die Gefahr, sie erneut aus dem Tiefschlaf zu reißen, oder mitten in

eine Bepflegung zu geraten. Zum Glück gibt es WhatsApp, und anfangs korrespondieren wir regelmäßig über dieses neuzeitliche Medium, bis auch diese Korrespondenz immer einseitiger wird, und mir zum Mittel meiner persönlichen Sterbebegleitung. Gleichzeitig verspüre ich eine innere Notwendigkeit, mir dieses reiche Geschenk dieser inzwischen 36 Jahre, die wir einander begleiten dürfen, nochmals ganz bewusst vor Augen zu führen. Ich beginne einen ersten fiktiven Brief an „meine liebe Christa“, den ich mit ihrem Tod beende. - Und plötzlich entdecke ich die Kunstform des fiktiven Briefe Schreibens als die Möglichkeit schlechthin, weiterhin mit Christa in Kontakt zu bleiben, um besser bewältigen zu können, was so schwer zu bewältigen ist. Und so entstehen in mehreren Kapiteln mit der Zeit etwa 130 solcher Briefe, eine psychologische Aufarbeitung im Licht von Erinnerung, Gegenwart und Zukunft.

Prien, im Oktober 2022

Prien, im Dezember 2020

Meine liebe Christa,

vor vielen, vielen Jahren hatte ich einen Traum, der mich zunächst sehr erschreckte. Mir träumte, Du wärst vor meinen Augen auf der Bühne zusammengebrochen, und man trug Dich hinaus... Dann schaltete sich mein Radiowecker ein. Die getragene sakrale Musik ließ mich den Traum weiterträumen, und so befand ich mich plötzlich auf Deiner Beerdigung, bis ich aufschreckte und wahrnahm, dass es glücklicherweise nur ein Traum war. Von Sigmund Freud habe ich gelernt, Träume seien Wunscherfüllungen. Doch Deinen Tod konnte ich mir unmöglich gewünscht haben... - Manchmal verstecken die Wünsche sich, und die Entschlüsselung dieses Traumes beruhigte mich denn wieder: mein Wunsch war, Dich begleiten zu dürfen bis zu Deinem Tod, Dich zeitlebens nicht aus den Augen zu verlieren, und das, Baruch HaSchem, gesegnet sei der Name des Ewigen, hat sich mir tatsächlich erfüllt. ...

Prien, am 27. Oktober 2022

Meine liebste Christa,

gestern unterhielt ich mich mit meiner lieben Freundin und Oblatenschwester. Dabei habe ich ihr erzählt, was ich derzeit alles schreibe, und dass ich das Gefühl habe, dass ich nun alles, was ich mit Dir nicht mehr besprechen kann, niederschreiben müsse. Und dass ich nie gedacht hätte, was Dein physischer Tod tatsächlich mit mir anstellen würde. Vielleicht hast Du es ja geahnt und es ausgedrückt in Deinen Abschiedsworten an mich, mit denen Du mir versichert hast, dass Du viel an mich denkst. Und wirklich habe ich das Gefühl, dass Du das bis heute tust, und Dich freust über meine schriftstellerische Kreativität, die Du erkannt und immer mental gefördert hast. Eine Gabe nicht zu nutzen, das war in Deinen Augen eine Todsünde. Dieser Satz hat sich tief eingegraben in mir. Und wie ich so darüber sprach mit meiner Oblatenschwester, sagte sie plötzlich: „Du bist von Christa beseelt.“ - Zunächst habe ich nicht ganz verstanden, wie sie das meint. - Doch ja, ich glaube, da ist etwas dran. Ein Teil Deiner lieben Seele wohnt nach wie vor in mir und ist in mir aktiv. Andererseits hast Du einen Teil meiner Seele mit in Dein neues Zuhause genommen, und dort ist auch meine Seele weiterhin aktiv in Dir. - Zusammen mit Ingeborg Hallstein hast Du mich einst beflügelt, meine Gedichte zu veröffentlichen, und jetzt sorgst Du dafür, dass ich die Zeit meines Pensionisten-Daseins nutze, um dieser Gabe des Schreibens jenen Raum zu geben, der ihr gebührt, und ich darf spüren, wie sehr Du Dich darüber freust.

Inzwischen habe ich meine diversen Buch-Projekte weitgehend abgeschlossen, halte die ersten Probedrucke in meinen Händen und stelle mir vor, mit welcher Freude und Begeisterung, und mit welchem Interesse Du darin blättern würdest... Ein Projekt ist noch im Werden. In meinem Bibelhebräisch-Seminar, das ich heuer quasi als Privat-Seminar mit meiner Hebräischlehrerin, die

mir mittlerweile auch eine liebe Freundin geworden ist, absolviere, kaue ich gerade die Schöpfungsgeschichte durch, Wort für Wort, und wir ringen um eine möglichst wörtliche Übersetzung aus dem hebräischen Urtext, die ich Vers für Vers mit eigenen Gedanken und Kommentaren versuche, dem Leser tiefer verständlich zu machen. Schauen wir mal, was letztlich daraus wird ...

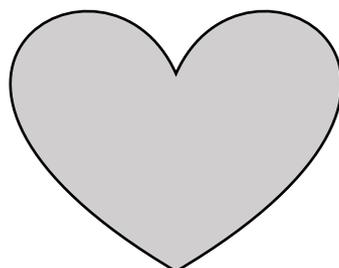
Meine liebe Christa, mit der wertvollen Erkenntnis, von Dir beseelt sein zu dürfen, ist es wohl an der Zeit, meine Briefe an Dich endgültig einzustellen. In mir wohnend und handelnd weißt Du eh Bescheid über all mein Tun und Denken. Die Korrespondenz unserer Seelen indes wird ungehindert und uneingeschränkt weiter bestehen; davon bin ich jetzt tief und fest überzeugt. - Und so könnte dieser heutige Brief der letzte dieser Art sein, den ich Dir schreibe. Mein „Ich“ hat diese Art der Kommunikation dringend benötigt, schließlich hat sie es ihm ermöglicht, Dich letztendlich Stück um Stück loszulassen. Der schwere Akt des „Haltens und Nehmens, Haltens und Lassens“ scheint nun endlich geglückt, ziemlich genau eineinhalb Jahre nach Deinem physischen Ableben.

In der Gewissheit, Dich lebenslang in meiner Seele wohnend zu wissen, verabschiedet sich mein „Ich“ von Dir. Es tut es mit einem Lächeln, als inniges Dankeschön für eine unbeschreiblich wunderbare Vergangenheit, die nie aufhören wird, meine Zukunft zu bereichern, und aus Glück, mich im Jetzt von Dir beseelt zu fühlen ...

Ohne Abschiedsworte ...

Meine seelischen Umarmungen aus tiefstem Herzen bleiben Dir!

Deine Sonja



## Nachwort

Lange habe ich überlegt, ob ich diese Briefe wirklich drucken möchte. Sie kehren mein Innerstes nach außen und sind doch sehr viel mehr als nur ein Psychogramm. Da Christa stets ein weltoffener und politisch interessierter Mensch war, sind sie auch ein Zeitzeugnis geworden, das eine äußerst unruhige, fast aus den Fugen geratende Welt widerspiegelt. Und manches, was mich besonders beschäftigt, wiederholt sich. Ganz bewusst habe ich diese Wiederholungen zugelassen. So ist einiges eben auch in meinen Lebensgeschichten „*Im Augenblick eines Wimpernschlags*“ zu lesen, wie zum Beispiel diese unglaublichen Träume, von denen ich natürlich in den Briefen erzähle. Doch hier sind die einzelnen Traumgeschichten meist weit voneinander entfernt, nicht so geballt wie in dem anderen Buch. Auch erscheinen vereinzelte Gedichte, die ebenso im Gedichtband „*Gespiegelte Jahre*“ enthalten sind. Wie eingestreute Perlen wirken sie hier innerhalb der Briefe ...

Nun hoffe ich, dass alle, die diese fiktiven Briefe gelesen haben, vielleicht etwas mitnehmen werden für ihr eigenes Leben und Erleben...

Hersfid  
Sonja

Prien, im Oktober 2022

über mich privat erhältlich:

ssw.info@web.de

Preis: € 9,-- zuzüglich Versandkosten